



Eric Bana und Boris Aladag werben mit einem Legetrick-Video für ihr **User Generated Cinema**. Den Crowdfunding-Clip sehen Sie unter www.digitale-zukunft-koeln.de/alaafyou/

Für die Erstellung der Informations-Videos müssen die Schüler sich zuvor tief ins Thema einarbeiten, um die wichtigsten Informationen aus dem Gelesenen herauszufiltern, und diese anschließend mit Bild und Ton verknüpfen. Das ist nicht nur anspruchsvoll, sondern „macht auch noch eine Riesengaudi“, findet Spang. *Desirée Hackbart*

U wie User Generated Cinema
Was den Karneval für viele Kölner ausmacht, kann man nicht in Worte fassen. Ein Film muss her! Aber kein normaler Film, sondern einer, der ebenso viele Perspektiven und Facetten hat wie der Karneval selbst. Einen solchen Film planen Produzent Eric Benz und Regisseur Baris Aladag. Er trägt den Titel „Alaaf you“ und ist der erste Kinofilm über den Kölner Karneval aus User Generated Content. Die Idee: Jeder, der will, kann seine persönlichen Eindrücke, Momente und Erlebnisse im Karneval als Video dokumentieren und auf die Plattform alaaf-you.com hochladen. Am Ende soll ein Film entstehen, der vor allem authentisch ist, hofft Benz: „Wir haben die große Hoffnung, wenn die Leute selber mitmachen und Videomaterial einsenden, dass wir dann tatsächlich auch mal einen Film machen können, der sich so anfühlt, wie sich Karneval beim Feiern eben anfühlt.“ Das ganze Interview mit den beiden Machern finden Sie unter <http://digitale-zukunft-koeln.de/alaafyou/> *Stephanie Spital*

V wie Virtueller Stadtrundgang
Von Paris über London nach New York – und das bequem vom Sofa aus. Sich virtuell durch eine Stadt zu bewegen und dabei das Gefühl zu bekommen, real vor Ort zu sein, daran wird in den letzten Jahren vermehrt gearbeitet. Seit 2007 bietet Google mit seinem Dienst „Google Street View“ eine virtuelle Straßenansicht an, die auf Straßenzüge und Häuserfassaden beschränkt ist. Das Berliner Angebot durchdiestadt.de geht einen Schritt weiter und zeigt virtuellen Hauptstadtbesuchern die erfassten Gebäude von innen. Geschäftsführer Marco Zuch will mit seinem Portal das Gefühl, das man vor Ort bekommt, virtuell vermitteln: „Die Bilder werden von professionellen Fotografen gemacht, die nicht einfach mit einem Wagen durch die Gegend fahren, sondern wir legen

viel Wert auf die Ästhetik der Bilder.“ Ein virtueller Stadtrundgang durch Köln ist bisher noch nicht möglich. Zuch arbeitet mit seiner Agentur daran, immer mehr Städte in sein Portal aufzunehmen: „Wir arbeiten momentan in einem Team von acht Mitarbeitern. Aber wenn es keine Unterstützung von der Stadt selbst gibt, ist die Umsetzung sehr schwer.“ Auch rechtliche Fragen stehen dabei oft im Weg. „Personen müssen unkenntlich gemacht und Nummernschilder geschwärzt werden, damit das Foto auch fürs Netz verwendet werden darf.“

Bessere Qualität, mehr Details, mehr Ambiente: der virtuelle Rundgang ist ein Zukunftstrend, den auch das Schloss Bellevue und einige europäische Museen für sich entdeckt haben. Der Louvre in Paris und auch das Folkwang Museum in Essen lassen sich bereits virtuell besuchen. Das Museum Ludwig in Köln ist auch überregional bekannt, bietet aber bisher keinen virtuellen Zugang. „Unsere Kunst ist zeitgenössisch und dies bedeutet, dass wir fast nur mit noch lebenden Künstlern arbeiten oder Werke beherbergen, deren Urheber noch nicht bzw. noch nicht länger als 70 Jahre tot sind, weshalb die Urheberrechte noch nicht erloschen sind. Eine virtuelle Darstellung der Sammlung wäre deshalb mit hohen Kosten und einem enorm großen logistischen Aufwand verbunden“, erklärt Leonie Pfennig, die Pressesprecherin des Museums.

Das Wahrzeichen der Stadt, der Kölner Dom, ist seit 2012 virtuell begeht- und erlebbar. Der 3D-Panorama-Künstler Torsten Hemke bekam vor drei Jahren die Erlaubnis, den Dom in seiner ganzen Pracht virtuell darstellen zu dürfen. Hemke erschuf eine 360-Grad-Panorama-Ansicht, in der vom gotischen Bischofsstab bis zum Schmuck aus dem fränkischen Frauengrab alles detailgetreu sichtbar ist. Ein Jahr hat er dafür in der Kathedrale fotografiert. Neben dem Kölner Dom virtualisierte Hemke auf diese Art bereits das Schloss Bellevue und 13 weitere Objekte in ganz Deutschland. Nun träumt er davon, eine Stadt ganz ohne Karten, dafür per Smartphone-App zu erkunden. Mit Hilfe von QR-Codes kann man bereits vereinzelt Informationen über Gebäude und Plätze einholen. Aber eine persönliche Stadtführung kann all das bisher noch nicht ersetzen. *Sabine Bresser*